



## **Geliebt wirst du einzig, wo du schwach dich zeigen darfst**

Predigt beim Gottesdienst für Jubelpaare

30. Oktober 2023, Mariendom Linz

Auf einem Kalenderblatt stand das Wort: „Man kann aus einer Ehe ein Duell oder ein Duett machen.“ Weil viele das Duell fürchten, es ist schließlich auch gesetzlich verboten, bleiben sie heute lieber beim „Solo“. Sicher: Es gibt ein Diktat des Gemeinsamen, es gibt aber auch die Erfahrung: „Zwei sind besser als einer allein. ... Weh dem, der allein ist.“ (Koh 4,9-12) „Der Mensch wird am Du zum Ich, alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ (Martin Buber) Und es wäre fatal, wenn wir nur dann frei sind, wenn wir uns von anderen losreißen. Da gäbe es keine Zärtlichkeit, keinen Eros, keine Sympathie, kein Mögen, keine Anerkennung und keine Liebe. Und es würde in die Vereinsamung führen, wenn Misstrauen, Rationalität, Kontrolle und Kritik das zwischenmenschliche Miteinander diktieren. Beziehung, Ehe, Familie, Sexualität und Intimität sind Wege und Sehnsuchtsorte. Der Weg von Ehe und Familie ist nicht die Gerade einer Autobahn, nicht die geometrisch kürzeste Verbindung zwischen diesem Leben und dem Himmel. Das gibt es Wachstumsstufen, aber auch Verwelken, da realisiert sich Schönheit und Wertschätzung, da sind alle immer wieder auch der Reinigung und der Umkehr bedürftig in ihren Brüchen, Verwundungen und Verfehlungen. Ehepaare haben oft viel Gemeinsames, auch viele gemeinsame Interessen, es braucht aber auch Freiräume. Die Unterschiede zwischen den Partnern, das Anderssein des anderen Partners sollten nicht unter dem Vorzeichen der Bedrohung, der Angst stehen. Es wäre ja ziemlich armselig, alles, was mich nicht bestätigt und was sich mir nicht angleicht, mit Abwertung und Verdacht zu begegnen und ins Lager der Feinde zu verweisen. Unterschiede sind Herausforderung, Chance und Reichtum. Wunden, Verletzungen zeigen zu können, das ist mitentscheidend für die Liebe.

Viele von Ihnen, die heute hier im Mariendom sind, feiern heuer ein Ehejubiläum. Wenn Sie ein Interview geben müssten, würde Ihnen mit Garantie eine Frage gestellt werden: „Wie lautet das Rezept für eine gelungene Ehe?“ Was würden Sie antworten? Sie könnten vermutlich Begebenheiten erzählen, Ihre Ehe mit Beispielen illustrieren. Sie würden hilfreiche Haltungen benennen. Sie würden vermutlich auch davon erzählen, dass es schwierige Zeiten gab, die man gemeinsam bewältigt hat. Möglicherweise würden Sie aber auch stocken und schweigen, weil einem diese Frage zu banal vorkommt. Kann es ein Rezept für eine Ehe geben? Man nehme diese und jene Zutaten und heraus komme das dauerhafte Eheglück? Ist die Frage nach einem Rezept nicht vielmehr ein riesengroßes Missverständnis?

Auch wenn eine solche Frage vielleicht unpassend ist, so drückt sie doch eine Sehnsucht des Menschen aus: Wie kann Leben gelingen? Wie kann Zweisamkeit gelingen? Wie kann ein Lebensentwurf gelingen? Jede und jeder weiß, dass die Umstände für jeden und jede anders sind, dass es nicht egal ist, wo man lebt, wie man aufwächst, wie man Liebe erfahren hat vom eigenen familiären Umfeld.

Beim Versprechen, das gemeinsame Leben miteinander unwiderruflich zu teilen, ist es die Liebe füreinander, die dem Wachsenkönnen dieser Liebe in dem Moment keine Grenzen setzen will. Liebe hat mit Entgrenzung zu tun. Dies bedeutet in der Realität freilich nicht, dass die Liebe nicht vergehen kann. Aber indem das Sakrament der Ehe eingegangen wird, indem dieses Ja-Sagen zueinander im Bewusstsein der Anwesenheit Gottes geschieht, kommt die Dimension der Hoffnung ins Spiel, die über das Zweisame hinausgeht. Es ist das

Eingeständnis, dass das Gelingen nicht ausschließlich in der eigenen Hand liegt, dass es das Gelingen auf Rezept nicht gibt, dass wir auf das Gelingen hoffen und diese Hoffnung vor Gott tragen dürfen. „Eheliche Liebe ist zutiefst hoffende Liebe. Sie hofft darauf, dass die letzte Lebensfülle von Gott kommt.“<sup>1</sup>

Der Ehe- und Familienberater Markus Wonka spricht in diesem Zusammenhang drei Haltungen der hoffenden Liebe an<sup>2</sup>: Da ist die Haltung der *ernsthaften Gelassenheit*: Damit ist nicht Leidenschaftslosigkeit gemeint, sondern vielmehr eine Art innere Ruhe, die sich einer Tendenz entgegenstellt, etwas festhalten zu wollen, sich auf etwas zu fixieren und zu versteifen. Ernsthafte Gelassenheit meint eine unverkrampfte Offenheit für den je neuen Anspruch, vor die einen der/die Partner:in immer wieder stellt. Der Beziehungsalltag ist nicht linear und gleichförmig, wie wir alle wissen. Eine ernsthafte Gelassenheit kann auch dafür sorgen, den ehelichen Erfahrungshorizont des Scheiterns, des Schmerzes, des Nicht-Verstehen-Könnens ernstzunehmen und nicht auszublenden.

Da ist zum zweiten die *Annahme des nicht Perfekten*. Hoffnung heißt auch anzuerkennen, dass es das „perfekte“ Leben nicht gibt und es sich auch nicht machen lässt. Das Unvollkommene kommt nicht wie eine „böse Überraschung“ daher, sondern wir rechnen damit. Wir rechnen damit, aber wir resignieren nicht dabei. Grund für diese christliche Hoffnung ist die Reich-Gottes-Botschaft Jesu. In Jesus ist das Reich Gottes bereits angebrochen, auch wenn es noch nicht vollständig Erfüllung findet. Übersetzt auf die Ehe kann man das vielleicht so ausdrücken: In der gemeinsamen Liebe ahnt man in vielen Momenten das vollständige Glück. In vielen Momenten ist man aber auch weit davon entfernt.

Und schließlich ist in der Hoffnung auf eine gelingende Beziehung auch die *Haltung des Abschieds* enthalten. Jede noch so stürmisch-emotional begonnene Beziehung erlebt eine Weiterentwicklung der Liebe zu anderen Formen. Man erlebt ein gemeinsames Altern, Kinder lassen einen zuerst von einer gewissen freien Lebensführung Abschied nehmen, dann werden sie erwachsen und es folgt das Loslassen der gemeinsamen Erziehungsarbeit. In einer Haltung, die diese vielen kleinen Abschiede, ja Tode integriert, „sind sich beide Partner bewusst, dass auch ihre Liebe einem Wandel unterliegt, der es unmöglich macht, sich an einem Punkt der Beziehungsgeschichte einzurichten.“<sup>3</sup>

## Wie kann gemeinsames Leben gelingen?

Thomas Müller<sup>4</sup>: Friede erwächst aus einem Klima des guten Umgangs miteinander. Die moralische Wertigkeit, wie man mit anderen Menschen umgeht, ist in unserer Gesellschaft über mehrere Generationen immer mehr verwässert worden. Vielleicht auch deshalb, weil wir immer weniger Zeit mit unseren Kindern verbringen. Wer spricht zu Hause das Abendgebet mit den Kindern? Wer zieht das Resümee über die Geschehnisse des Tages? Wer dankt mit

---

<sup>1</sup> Markus Wonka, Vom Ethos gelingender Liebe in christlicher Ehe. Ein moraltheologischer Beitrag zum Gelingen von Ehe, Hamburg 2009, 353.

<sup>2</sup> Vgl. Markus Wonka, Vom Ethos gelingender Liebe, 353-361.

<sup>3</sup> Markus Wonka, Vom Ethos gelingender Liebe, 361.

<sup>4</sup> Thomas Müller, Gierige Bestie. Erfolg Demütigung. Rache, Salzburg 2006; ders., Bestie Mensch. Tarnung. Lüge. Strategie, Reinbek bei Hamburg 2006.

ihnen für die guten Stunden, und wer arbeitet mit ihnen die schlechten auf? Wo sonst soll ich Kommunikation, Moral und Wertigkeit lernen als in der Familie?

„Zusammenleben ist eine Kunst, ein Weg, der Geduld erfordert, der aber auch schön und faszinierend ist. Er hört nicht auf, wenn ihr euch gegenseitig erobert habt ... Im Gegenteil: dann fängt er erst an! Dieser Weg, den ihr Tag für Tag gehen müsst, hat Regeln, die sich in den drei Worten zusammenfassen lassen (...): *bitte* – (...) – *danke*, und *Entschuldigung*.“<sup>5</sup> So Papst Franziskus in einer Ansprache an Paare in der Ehevorbereitung. Dieser pragmatische Zugang des Papstes verdeutlicht sich auch in einer Passage aus dem päpstlichen Schreiben *Amoris laetitia*: „Es ist gut, den Morgen immer mit einem Kuss zu beginnen und jeden Abend einander zu segnen, auf den anderen zu warten und ihn zu empfangen, wenn er ankommt, manchmal zusammen auszugehen und die häuslichen Arbeiten gemeinsam zu erledigen.“ (AL 226) Stützende, wertschätzende Rituale des Alltags sind wohl das Salz einer gelingenden Beziehung. Sie können eine Zutat für das Rezept sein. Aber dabei bleibt andererseits klar, „dass man Liebe, Zuneigung und Zärtlichkeit nicht herbeizwingen kann. Man kann den Boden dafür bereiten, dass diese Anziehungskräfte ... wachsen können, aber eine Garantie dafür gibt es nicht. Die Liebe zweier Menschen ist stets auch ein Geheimnis, das alle Regeln und alles Machbare transzendiert.“<sup>6</sup>

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz

---

<sup>5</sup> [https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/february/documents/papa-francesco\\_20140214\\_incontro-fidanzati.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/february/documents/papa-francesco_20140214_incontro-fidanzati.html)

<sup>6</sup> Norbert Wilbertz, Traumpaar, Märchenhochzeit und was dann? Bedingungen gelingender Paarbeziehung aus Sicht eines Eheberaters, in: *Lebendige Seelsorge* 2/2014, 96-101, hier: 101.